

Beiträge zur Zeitgeschichte



Von Dr. Klaus Rose

Was geht uns Griechenland an?

Der Volkszorn kocht. „Schließt sie weg! Für Immer!“ Gemeint sind nicht deutsche Kinderschänder, nicht die stinkreichen Versager des FC Bayern München, nicht wahre nachgewiesene Verbrecher. Volkes Stimme? „Werft die Griechen raus“ oder „Wir zahlen die Zeche“. Das sind die Sätze, von Medien hochgepuscht, letzterer vom STERN am 12. Mai 2011. Wir brauchen sie nicht, die faulen Griechen? „Europa braucht den Euro nicht“, ist die neueste Analyse von Thilo Sarrazin. Alles klingt einleuchtend, doch was kommt danach?

„Die Angst wächst wieder – Der Optimismus der Deutschen ist verfliegen“. So las man im STERN ein Jahr später, am 16. Mai 2012. Weiter hieß es: „Die Furcht vor zu hohen Staatsschulden“ stehe im Sorgenbarometer an erster Stelle. Das klingt völlig anders als in Frankreich, Italien oder Griechenland. Dort hat man Angst vor Arbeitslosigkeit, vor Hoffnungslosigkeit, vor den Deutschen. Passt „Europa“ etwa gar nicht zusammen? Sollten wir Deutsche uns schnell trennen von den „südländischen Gesellen“? Egal ob sie von Sozialisten oder Konservativen regiert werden? Bevor sie auch uns in den Abgrund reißen? Wo wir doch alleine viel besser dastünden und denen zeigen könnten, wo es lang geht!

Warum kam Griechenland in den Euro-Raum?

Seit rund drei Jahren droht der Euro am griechischen „Schlendrian“ (und anderem) zugrunde zu gehen. Ungezählte Berichte wurden darüber verfasst und veröffentlicht. Die Leute hierzulande lesen einfach gerne, dass sie „untergehen“. Nicht umsonst sind Bücher oder Filme über die TITANIC oder den Maya-Kalender Bestseller. Überall geht es um einen dramatischen Untergang. Alle sehnen sich dann nach dem Retter, dem starken Mann. Ist das nicht fast schon „Religion“? Warum wirkt Sarrazin nicht endlich als deutscher Bundeskanzler, um uns zu erlösen? Würde er aber dann so handeln, wie er zuweilen schreibt?

Der „Donaubote“ brachte schon vor zwei Jahren einen „Beitrag“ zum Thema Griechenland. Der Titel damals:

„Vom Mythos der Demokratie zu ihrem Sargnagel“. Wenn jetzt am 17. Juni aus den griechischen Wahlen die Radikalen als Sieger hervorgehen sollten, könnte es tatsächlich schnell zu Ende gehen. Entweder es greift wieder das Militär ein, was aber bei dessen Schwäche unwahrscheinlich ist, oder es schwingen sich Macht-Cliquen an die Spitze, die sich weder im Inneren noch nach außen an bestehende Gesetze und Verträge halten. Wie vor 80 Jahren die Deutschen, als sie sich auch nicht mehr knebeln ließen von fremden Staaten, als sie selbstbewusst in die Isolation marschierten und es mit allen aufnahmen.

Zunächst: nicht Angela Merkel hat gedrängt, dass die Hellenen den Euro bekommen und am Tisch der Reichen sitzen dürfen. Es war auch nicht Theo Waigel oder Helmut Kohl. Diese sind zwar Europa-Freunde, aus historischen Gründen und aus Gründen der Weltwirtschaft. Aber ökonomische Habenchichte wollten sie nicht am Währungs-Tisch platzieren. Die Menschen in Griechenland bleiben nämlich vor allem Südländer, von der Sonne verwöhnte und von der Hitze geschädigte Menschen. So wie heute die Deutschen mit ihrer 40-Stunden-Woche, gleichbedeutend mit durchschnittlich acht Arbeitsstunden am Tag, konnten und wollten die Griechen nicht werden. Sie waren außerdem im 20. Jahrhundert verdorben worden, einmal von der Nea Democratia, den Konservativen, ein andermal von der Pasok, den Sozialisten. Beide streuten, wie einst die Italiener, das Gedankengut des „Dolce vita“ unter die Leute: „Ihr lebt gut, auch wenn ihr nichts arbeitet. Ihr braucht auch keine Steuern zu zahlen, denn

die werden sowieso verschleudert.“ Die Pasok schließlich hatte es zum entscheidenden Zeitpunkt verstanden, ihre deutschen Freunde der neuen rot-grünen Bundesregierung ab 1998 zu bezirzen – wie weiland die Sirenen den Odysseus. Schwupps war Griechenland im Euro-Raum. Noch heute warnt besonders SPD-Chef Sigmar Gabriel vor „unabsehbaren Folgen auch für Deutschland“, sollte Griechenland aus dem Euro ausscheiden. Unabhängig davon: Unter Sicherheitspolitikern gilt, dass ein Kollaps des Euro schwerwiegende Folgen für das internationale Währungsgefüge und damit auch für den Dollar hätte. Das träfe viele.

Vereinigte Staaten mit guten und schlechten Mitgliedern?

Nicht alle Staaten in Europa oder in der europäischen Währungsunion erreichen das gleiche Niveau. Das wäre ja auch Gleichmacherei. Nicht einmal im gepriesenen Deutschland haben alle Bundesländer den gleichen Finanz- oder Wirtschafts-Level. Berlin oder Bremen brauchen Hilfe über den Länder-Finanzausgleich. Nehmen wir als weiteres Beispiel die USA. Auch dort erreichen nicht alle das gleiche Niveau. So las man kürzlich in einschlägigen Medien:

„US-Bundesstaaten kurz vor Insolvenz – Kalifornien, Illinois, New York und New Jersey dürften als erste pleite sein“

Das war im Januar 2012. Haben die berüchtigten Rating-Agenturen diese Botschaft ausgeschnapst? Wirft Washington die benannten Staaten aus den USA hinaus? Möglich ist natürlich immer alles: die Niederbayern würden



Beispiel für Wandel in Vilshofen: „Kirchenwirt“ mit griechischer Esskultur

wie alle Deutschen den starken Euro behalten (oder wieder die DM bekommen) und an den Grenzen stolz umtauschen oder mit der alten D-Mark bezahlen können, so wie früher in den Nachtclubs der sozialistischen Länder. Denn es ist bereits wieder von der „Zweitwährung“ die Rede. Die deutschen Touristen in Griechenland – gibt es die dann noch? – zahlen mit der DM oder bekommen für nur 10 Euro 700 Drachmen oder mehr (was immer man dafür kaufen kann). Oder gibt es den Euro bald nur in den „starken“ Ländern? Bekommen wir also zweierlei Europa? Einen Euro Nord? Und am Brenner ziehen wir die Grenze gegen die Südländer und alle Afrikaner hoch? Bayerische Bauern setzen ihre Produkte nicht mehr in Italien, sondern in Brandenburg ab?

Erwartungen an eine Regierung

Bei der NRW-Wahl vor genau zwei Jahren, bei der Rot-Grün Schwarz-Gelb ablöste, orakelten die Medien, dass dieses „Wahl-Desaster für Merkel“ rechtsradikale Parteien nach oben spüle, weil die Menschen mit dem Kurs der Bundeskanzlerin nicht mehr einig seien. Bei der jetzigen NRW-Wahl bekamen aber nicht neue Rechtsradikale die Mehrheit. Deutlich siegte Rot-Grün, das Griechenland ins Euro-Boot holte. Was heißt das für 2013 – Bundestagswahl?

Im Zusammenhang mit Griechenland hieß es: Rot-Grün wird „die“ nicht rauswerfen, obwohl Europa ohne die Grie-

chen nicht unterginge. Denn wie sagte einst Herbert Wehner: „Wer raus geht, muss auch wieder rein kommen.“ Griechenland ist Mitglied der Nato. Dort wird es auch nicht rausgeworfen. Einst schützte das Land – gemeinsam mit den verfeindeten Türken – die NATO-Flanke gegen eine sowjetische Ausdehnung ins Mittelmeer. Heute Schutz gegen „Arabien“? Bisher gibt es von dort noch keine Raketenbedrohung oder maritime Angriffe. Aber selbstverständlich erwartet Europa, dass Griechenland alle illegalen Einwanderer abfängt. Richtig bleibt: Ein großer, starker Verbund in Europa hilft auch gegen die globalen Herausforderungen durch USA, China und andere. Stark ist dieser Verbund aber nur, wenn man Instrumente findet, dass sich heute ärmere Regionen nach oben arbeiten können und dass deren Bürger nicht auswandern müssen, etwa um Griechen-Lokale zu betreiben. Nicht nochmals ein „Kommunaler Finanzausgleich“ oder „Länderfinanzausgleich“ für die nächsten Jahrzehnte, ohne dass die Empfängerländer die Chance zum Aufstieg haben! Das Wachstums-Szenario gehört dazu. Deutschland hat diese Geschichte zweimal erlebt, durch das Wirtschaftswunder und durch die „blühenden Landschaften“. Geschenkt wurde nichts. Den Aufstieg muss man sich aber selbst erarbeiten, siehe Bayern! In diese Richtung muss Berlin handeln. Jeden Euro zweimal umdrehen und dann gezielt investieren.